



Die Alternativen zu Amalgam

Zement:

Das einzige Füllungsmaterial, das die gesetzlichen Krankenkassen in der Regel als Alternative zu Amalgam bezahlen. Am hochwertigsten sind die so genannten kunststoffmodifizierten Glaslonomer-Zemente, aber auch sie haben eine begrenzte Lebensdauer und eine nur geringe Abrieb- und Bruchfestigkeit. Sie eignen sich nicht für die endgültige Versorgung von Backenzähnen.

Kompositkunststoffe:

In Lebensdauer, Abrieb- und Bruchfestigkeit kommen sie heute nahe an Amalgamfüllungen heran, können sogar bis zu neun Jahre halten. Sie werden mit einem Haftvermittler an der Zahnschicht befestigt, in mehreren Schichten aufgetragen und mit Halogen- oder Diodenlicht gehärtet. Deshalb muss der Zahnarzt viel Zeit für eine Füllung aufwenden. Die Risiken: Kompositkunststoffe und Haftvermittler können in sehr seltenen Fällen Asthma, Ekzeme und Veränderungen der Mundschleimhaut (lichenoide Reaktionen) hervorrufen. Außerdem setzen sie noch wenig erforschte Stoffe frei, die zum Teil in Tierversuchen in deutlich höherer Konzentration giftige Wirkungen entfalten können und als krebsauslösend gelten.

Kompomere:

Sie sind haltbarer als Zemente, haben aber eine geringere Abriebfestigkeit als Kompositkunststoffe. Auch sie werden mit Haftvermittlern im Zahn verankert, die möglicherweise giftige Wirkungen entfalten können.

Gold- und Keramikinlays:

Aus toxikologischer Sicht sind sie die unbedenklichsten Füllungsmaterialien. Nachteil: Man muss schon für kleine Kariesdefekte viel gesunde Zahnschicht opfern und verkürzt so möglicherweise die Lebensdauer des Zahnes. Auch Keramikinlays werden mit Haftvermittlern im Zahn befestigt.